

**Aus:**

NINA SCHUSTER

## **Andere Räume**

### Soziale Praktiken der Raumproduktion von Drag Kings und Transgender

Oktober 2010, 328 Seiten, kart., zahlr. Abb., 29,80 €,  
ISBN 978-3-8376-1545-6

Raum und Gesellschaft bedingen einander. Doch was prägt den Raum, wie wird er hergestellt? In dieser ethnographischen Studie wird Raumproduktion erstmalig aus der Perspektive sozialer Praktiken erforscht und mit heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit in Verbindung gebracht. Am Beispiel der Heterotopie der Drag-King- und Transgender-Szene werden körper- und interaktionsbezogene Aspekte von Raumproduktion und Geschlechtskonstruktion, die Materialität und der sozialhistorische Kontext von Orten und Räumen sowie die Rolle sozialer Normen für die Raumproduktion beleuchtet. Nina Schuster zeigt, dass Raumproduktion immer ein unabgeschlossener, in Aushandlung befindlicher, facettenreicher sozialer Prozess ist.

**Nina Schuster** (Dr. phil.), Soziologin, lehrt und forscht an der Technischen Universität Dortmund.

Weitere Informationen und Bestellung unter:  
[www.transcript-verlag.de/ts1545/ts1545.php](http://www.transcript-verlag.de/ts1545/ts1545.php)

# Inhalt

---

**Einleitung** | 11

## **I. DIE AUSEINANDERSETZUNG MIT GESELLSCHAFTLICHER WIRKLICHKEIT: SOZIALE PRAKTIKEN UND RAUM, GESCHLECHT UND SEXUALITÄT**

**1. Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit** | 25

**2. Raum und Raumproduktion** | 31

2.1 Sozialer Raum | 33

2.2 Die gesellschaftliche Produktion von Raum | 40

2.3 Resümee: Raumproduktion und die Rolle sozialer Praktiken | 52

**3. Die Denaturalisierung von Geschlecht und Sexualität  
und die Rolle des Körpers als Träger des Sozialen** | 53

3.1 Doing gender und im Habitus inkorporierte  
Geschlechterhierarchie | 54

3.2 Die performative Herstellung von Geschlecht und Sexualität  
und deren normativer gesellschaftlicher Rahmen | 63

3.3 Resümee: Die Denaturalisierung von Geschlecht und Sexualität  
und die Rolle des Körpers | 72

**4. Heteronormativität und Raum** | 75

4.1 Natürlich heterosexuell: Sex is not private! | 77

4.2 Raumproduktion und Sichtbarkeit | 80

4.3 Transgender in queeren Räumen? | 82

4.4 Sex in der Öffentlichkeit: Die Bedeutung öffentlicher Räume  
für gesellschaftliche Veränderungen und die queere Kultur | 84

4.5 Gegenöffentliche queere Räume | 86

4.6 Ambivalente Sichtbarkeitspolitiken | 88

4.7 Resümee: Strategien queeren Raumnehmens | 91

**5. Zwischenergebnisse** | 95

**6. Zur Methode** | 97

6.1 Ethnographie als soziologische Forschungsmethode | 97

6.2 Feldzugänge dieser Studie, Begründung und Vorstellung  
der Fallbeispiele | 104

6.3 Forschungsphasen | 108

6.4 Reflexion der Methode | 111

## **II. ZUHAUSE ZU BESUCH: SCHAUPLÄTZE DER RAUMPRODUKTION VON DRAG KINGS UND TRANSGENDER**

### **1. Einleitung | 115**

### **2. Zuhause im Kiez: der Transgeniale CSD in Berlin Kreuzberg | 119**

2.1 Routen und Routinen einer temporären Veranstaltung | 120

2.2 Der Kiez als Bühne und als Bezugspunkt: Kreuzberg und  
Neukölln | 126

2.3 Temporär oder etabliert? Raumproduktion auf Strassen und  
Plätzen | 139

### **3. Zuhause in der Szene: die linke Polit-Szene, die politische LGBT-Szene und die Kunst- und Theaterszene | 141**

3.1 Dagegen sein: Schauplätze der linken politischen Szene | 144

3.2 Anders sein: Schauplätze der politischen LGBT-Szene | 157

3.3 Kreativ sein: Schauplätze der Kunst- und Theaterszene | 173

3.4 Dagegen, anders und kreativ: die Drag King- und  
Transgender-Szene | 175

### **4. Zuhause zu Besuch: Schauplätze der Raumproduktion von Drag Kings und Transgender | 177**

## **III. SOZIALE PRAKTIKEN DER RAUMPRODUKTION**

### **1. Einleitung | 181**

### **2. Reflektierende Praxen der Geschlechtskonstruktion und -verkörperung | 183**

2.1 Techniken der Herstellung von Geschlecht | 184

2.2 Räume der Auseinandersetzung mit der Realität: Heterotopien | 210

2.3 Intersektionale und Realitäts-Überschreitungen in der Heterotopie:  
ein Königreich der Jungs, Cowboys, Könige, Diven und  
Turnhosenträger | 222

### **3. Materialität einer gesellschaftlich marginalisierten Raumproduktion | 229**

3.1 Improvisation: Der soziale Umgang mit materiellen  
Rahmenbedingungen | 230

3.2 Vom Mangel zur Selbstdefinition | 236

3.3 Materielles als Träger des Sozialen | 238

#### **4. Normen und Raumproduktion | 245**

4.1 Szenespezifisches Normenwissen | 247

4.2 Auseinandersetzungen um queere Räume | 268

4.3 Zwischenfazit: Szenestabilisierung durch Ausschluss? | 285

#### **5. Soziale Praktiken der Produktion einer Heterotopie | 287**

**Von der Schwierigkeit, einen queeren Raum zu produzieren**

**– Fazit und Ausblick | 289**

**Literatur und Quellennachweise | 297**

# Einleitung

---

„Wir leben nicht in einer Leere, innerhalb derer man Individuen und Gruppen einfach situieren kann. Wir leben nicht innerhalb einer Leere, die nachträglich mit bunten Farben eingefärbt wird. Wir leben in einer Gemengelage von Beziehungen, die Plazierungen definieren, die nicht aufeinander zurückzuführen und nicht miteinander zu vereinen sind.“ (Foucault 2001b: 25)

**Gender troubles:** Heteronormative Zweigeschlechtlichkeit ist für viele Menschen problematisch, weil sie sich weder dem einen noch dem anderen der zwei zur Verfügung stehenden Geschlechter zuordnen können oder weil ihr Begehren und ihre sexuellen Praktiken sich in der heterosexuellen Matrix nicht verorten lassen.

Die Analyse der gesellschaftlichen Organisation und Konstruktion von Geschlecht und Sexualität als entlang einer heteronormativen Matrix angeordnete ist seit etwa zwei Jahrzehnten eine wichtige und einflussreiche theoretische Strömung in der queer/feministischen Theoriedebatte. Diese analysiert die gesellschaftlichen Differenzierungsprozesse entlang verschiedener sozialer Kategorien, insbesondere von Klasse/Schicht, Geschlecht, Sexualität und ethnisierten Subjektpositionen. Eines ihrer Anliegen ist, die Zusammenhänge und Verwebungen der unterschiedlichen Kategorien sozialer Ungleichheit aus einer gesellschaftskritischen, Macht und Herrschaft thematisierenden Perspektive zu erforschen.

**Space matters:** Die Anordnung der Individuen entlang sozialer Zuordnungen ist eine sozial-räumliche: Anhand der gesellschaftlichen Verteilung von Raum lässt sich die Position von Individuen und Gruppen im sozialen Ranggefüge ebenso ablesen wie sich anhand von Rang-eleien um Raum die hierarchische Verteilung des Raums und die Möglichkeiten der Umverteilung sozialräumlicher Ressourcen zeigen.

Wenn, was häufig geschieht, Konflikte um gesellschaftlichen Raum ausgetragen werden, regt sich das Interesse der Soziologin an den stattfin-

denden sozialen Prozessen, motiviert durch die Frage, wer sich hier mit wem und worum auseinandersetzt. Raum als gleichzeitig materiell und sozial geprägter ist erst seit einigen Jahrzehnten anerkannter Forschungsgegenstand der Soziologie, wobei sich eine breitere Anerkennung des Gegenstands erst seit den 1990er Jahren ausmachen lässt. Wenn soziologische Konzepte sich heute dem Raum zuwenden, dann immer häufiger mit einem relationalen Raumbegriff, der das Wechselspiel von gesellschaftlicher Struktur und dem Handeln der Subjekte ebenso fasst wie die sich gegenseitig konstituierenden Ebenen des materiellen und sozialen Raums, und dies im Bewusstsein hierarchisch organisierter Macht- und Herrschaftsverhältnisse, die sich im Raum manifestieren.

**Reality bites<sup>1</sup> – and changes:** Gesellschaftliche Wirklichkeit ist sozial konstruiert, und damit auch die gesellschaftliche Verteilung von Raum sowie die Ordnung der Geschlechter und Sexualitäten. Diese Konstruktion findet durch das Handeln der Personen statt, die sich in gesellschaftlichen Strukturen verorten, indem sie Zuweisungen annehmen oder sich von ihnen distanzieren. Für die Herstellung von Raum und Räumen haben sich im Anschluss an Henri Lefèbvres *La production de l'espace* (1974) immer wieder vereinzelt, vor allem kritische bzw. neomarxistische Wissenschaftler\_innen<sup>2</sup> interessiert (vgl. u. a. Smith 1984, Harvey 1990; 1996, Mitchell 1995, Belina 2006).

Anhand der Untersuchung der Produktion sozialer Räume lässt sich zeigen, wie Individuen und Gruppen in ihren Praktiken mit gesellschaftlichen Strukturen wie der heteronormativen Ordnung umgehen. Die Produktion von Räumen ist dabei ein durch und durch hierarchisch geprägter Prozess, der als solcher nie abgeschlossen ist. Das bedeutet, dass Räume nichts Statisches sind, sondern zumindest teilweise beweglich und aushandelbar in ihren Anordnungen und Funktionen. Auch die sozialen Praktiken, die sie ausmachen und konstituieren, variieren und sind veränderlich.

- 
- 1 *Reality bites* (1994) ist der Titel einer US-amerikanischen Komödie (Regie: Ben Stiller). Das Regiedebüt Stillers gilt als Paradebeispiel für das Lebensgefühl der „Generation X“, der in den 1970er Jahren geborenen jungen Leute, die in den 90ern ihren Platz im Leben suchten.
  - 2 Der Unterstrich im Wort (Freund\_in, Hermaphrodit\_in) ist im Kontext der Transgender-Bewegung eingeführt worden, um sprachliche Geschlechtsmarkierungen, die eine ausschließliche Alternative von männlich oder weiblich suggerieren (z. B. der/die FreundIn oder Freund/in) durch eine aufgeschobene, unterbrochene, kontinuierliche Vorstellung von Geschlecht zu ersetzen (Herrmann 2003; vgl. die Weiterführung in Taubert 2008).

## FRAGESTELLUNGEN, DIE FORSCHUNG LEITENDE THESEN UND ZIELE DIESER ARBEIT

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Verhältnis von heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit, die als grundsätzliches gesellschaftliches Strukturierungsmoment gefasst wird, und Raum. Ausgehend von der Annahme, dass Räume im Rahmen sozialer Praktiken produziert werden, fragt sie, was diese Produktionsprozesse ausmacht und wie sie verlaufen. Sie legt einen besonderen Fokus auf die Rolle, die dabei Geschlecht und Sexualität spielen. Anhand des Gegenstands von Drag King- und Transgender-Räumen beschäftigt sie sich mit den sozialen Praktiken, die die Räume dieser Szene ausmachen. Dafür betrachtet sie die Besonderheiten und Funktionen der Räume, und zwar

- hinsichtlich der materiellen Orte, an denen sich die Szene inszeniert und
- hinsichtlich der sozialen Praktiken der Szene, also
  - den für die Szene besonderen Praktiken der Herstellung von Geschlecht,
  - dem Umgang der Szene mit Materiellem und
  - der Rolle, die Normen im Zusammenhang der Raumproduktion der Szene spielen.

Insgesamt geht die Arbeit davon aus, dass soziale Räume auf die gesellschaftliche Position ihrer Akteur\_innen schließen lassen. An der Art der Räume von Drag Kings und Transgender ist somit zu erkennen, wie Menschen, die sich von heteronormativ geprägten geschlechtlichen und sexuellen Zuschreibungen distanzieren, sich selbst (im Zusammenhang dieser Abgrenzung) im gesellschaftlichen Raum positionieren, wie sie Gemeinschaften/Szenen bilden und welche Aspekte sie in diesen Szenen kollektiv bearbeiten. Das bedeutet, dass die Arbeit eine Rekonstruktion eines sozialen Ensembles von Menschen und ihren Orte unternimmt, bei der sowohl ihr Umgang mit Materiellem wie Gegenständen und baulich-räumlichen Gegebenheiten im Blickpunkt steht als auch ihre alltäglichen Praktiken und Interaktionen.

Die Studie untersucht die Produktion nicht hegemonialer, heteronormativitätskritischer Räume. Sie stellt die Mikrofasern der sozialen Produktion subkultureller Raumgefüge vor, betrachtet die Bedeutung, die dabei den Orten, die genutzt werden, zukommt und zeichnet ein detailliertes Bild der vorzufindenden sozialen Praktiken ebenso wie der in der Szene relevanten Normen. Es wird eine Form der Raumproduktion vorgestellt, die durch ein kollektiv und subjektiv empfundenes Unbehagen, teilweise auch Leiden an Zweigeschlechtlichkeit und heteronormativen Gesellschaftsstrukturen motiviert ist. Besondere Aufmerksamkeit erhält dabei immer wieder das Verhältnis von Szene-Räumen und hegemonialen Normen und die Frage danach, inwiefern die Szene bzw. einige ihrer Teilräume die Eigenschaften einer Heterotopie (Foucault) entwickeln.

Leitende These der Forschung ist, dass Akteur\_innen, die wie Drag Kings und Transgender komplexe, historisch neue Subjektpositionen verkörpern und in kollektiven Prozessen geltende Konzepte von Geschlecht und Sexualität herausfordern, neue soziale Entwürfe, die sich als eigene Räume und Lebensformen manifestieren, schaffen. Diese werden nicht gänzlich neu geschaffen, entstehen nicht im luftleeren Raum. Sie entfalten sich, wie gezeigt wird, an Schnittstellen verschiedener bereits existierender sozialer und materieller Räume und im Widerstreit mit herrschenden Normen. Darauf verweisen die verschiedenen sozialen Praktiken, die in der Szene vorzufinden sind, ebenso wie die Verbindungen der Drag King- und Transgender-Szene zu anderen gesellschaftlichen Räumen wie z. B. zur linken Szene, zur Kunst- und Kulturszene und zum akademischen Feld. Gemeinsame und in Drag King- und Transgender-Zusammenhängen weiterentwickelte soziale Praktiken geben darauf ebenso Hinweise wie die zusammen genutzten materiellen Räume.

Indem sie durch ihr Handeln neue soziale Räume ermöglichen, gestalten und auffächern, arbeiten Drag Kings und Transgender soziale Verhältnisse um und rütteln damit an bestehenden gesellschaftlichen Strukturen. Deutlich wird dies z. B. an Verschiebungen sozialer Normen und Normalitäten durch körperliche Praktiken, an anderen, von den hegemonialen Normen abweichenden handlungsleitenden Selbstverständlichkeiten und in verbal geäußerten Forderungen nach sozialen Veränderungen.

Ein Mittel der Raumproduktion der untersuchten Szenen ist, sich zur eigenen Konstitution gegenüber anderen sozialen Feldern bzw. Szenen abzugrenzen. Daher geht diese Arbeit sowohl Zugängen zur Szene als auch Ausschlüssen aus der Szene nach und untersucht, inwiefern soziale Normen dabei wirksam sind und welche dies sind. Dieser Aspekt geht mit der generellen Annahme einher, dass im Zusammenhang mit Ein- und Ausschlussmechanismen die Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Positionierungen eine zentrale Rolle spielt. Dies gibt wiederum wichtige Hinweise auf den Charakter der untersuchten Szene.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, das theoretische Wissen zur *Raumproduktion durch soziale Praktiken* mithilfe empirischer Forschung zu erweitern. Sie möchte zeigen, auf welche Weise Raum und Geschlecht in Prozessen der Raumproduktion wechselseitig miteinander verwoben sind. Zwar ist der untersuchte Gegenstand, die Drag King- und Transgender-Szene, eine recht kleine gesellschaftliche Szene. Doch gerade aufgrund des dadurch klar umrissenen Rahmens lässt sich zeigen, wie facettenreich bereits die Raumproduktion einer solchen Szene ist – und zugleich, wie prekär und zerbrechlich die von ihr geschaffenen Räume sein können. Deutlich wird, wie gesellschaftlich marginalisierte Gruppen mit enormer Kraft, mit Erfindungsreichtum und Improvisationstalent in der Auseinandersetzung mit herrschenden Strukturen agieren. Dabei wird kritisch betrachtet, welcher Mechanismen sie sich bei der Produktion der eigenen Räume bedienen, z. B. indem sie selbst



wiederum Ausschlüsse produzieren, um ihre Szene zu definieren und abzugrenzen. – Da die beschriebenen Prozesse sich fortsetzen, kann diese Arbeit vielleicht auch in der Drag King- und Transgender-Szene dazu beitragen, eigene Normen und Begrenzungen zu reflektieren und sich den fortwährenden Veränderungen zu öffnen.

## DIE DRAG KING- UND TRANSGENDER-SZENE – KONSTRUKTION EINER SZENE

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung zur Raumproduktion steht die freizeitbezogene und politische Szene von Drag Kings und Transgender/Trans\*<sup>3</sup>. Drag Kings sind meist Personen, die als Frauen sozialisiert wurden, aber mit der zugewiesenen Geschlechtszuweisung „Frau“ aus unterschiedlichsten Gründen nicht zurechtkommen bzw. spielerisch die Grenzen der Zweigeschlechtlichkeit ausloten, zum Teil im Alltag, zum Teil im geschützten Bereich der Szene und teilweise auch auf der Bühne. Indem sie Männlichkeit darstellen, konfrontieren sie ihre Umwelt mit der Konstruiertheit von Geschlecht.<sup>4</sup>

Manche, aber längst nicht alle Drag Kings fühlen sich der großen und heterogenen Gruppe der Transgender zugehörig. Im Verlauf der Forschungsarbeiten wurde deutlich, dass sich das Konzept „Drag King“ nicht trennscharf vom Konzept „Transgender“ bzw. „Transmann“ abgrenzen lässt und sich die Räume von Drag Kings und Transgender vielfach überschnei-

---

3 Die Schreibweise mit dem Stern (\*) nach dem Präfix *trans-* oder *Trans-* entstammt der Szenesprache. Sie möchte sprachlich Schubladen und Hierarchisierungen verschiedener Formen geschlechtlicher Transgression vermeiden und das bezeichnen, was sich einer Kategorisierung entziehen will. Sie verweist auf alle möglichen unterschiedlichen transgeschlechtlichen bzw. transidenten Lebensformen und vermeidet eine Aufzählung und damit unumgängliche Nichtnennung und Unsichtbarmachung derjenigen Menschen, die sich mit entsprechenden Bezeichnungen nicht gemeint fühlen. *Trans\** umfasst häufig Menschen, die sich produktiv und bewusst mit ihrer eigenen Geschlechtszuweisung und -identität und mit den Zumutungen der heteronormativen Gesellschaftsordnung auseinandersetzen.

Für diese Arbeit bevorzuge ich die inzwischen gebräuchlichere und besser lesbare Bezeichnung *Transgender*. Dabei ist mir bewusst, dass ich so womöglich sprachlich nicht allen transgeschlechtlich und transident lebenden Menschen gerecht werden kann.

4 *Drag* ist eine Abkürzung von „dressed as a girl“ und wurde zuerst im Zusammenhang mit Shakespeares Dramen verwendet. Es bezeichnete männliche Schauspieler, die Frauenrollen spielten. *Drag* funktioniert auch als Abkürzung für „dressed as a guy“. Es wird heute auch in dieser umgekehrten Richtung sowie umgangssprachlich eher allgemein als Kennzeichnung geschlechtsbezogener Alltags- und Bühnenperformances von Personen („in drag gehen“) benutzt.

den. Dies kann einerseits daran liegen, dass sich in der Zeit der Beobachtung das Phänomen der Drag Kings veränderte: Für viele Akteur\_innen bietet die Subjektposition „Drag King“ einen fließenden Übergang zu anderen Geschlechtsidentifikationen. Für einige von ihnen bleibt es im Laufe der Zeit nicht bei gelegentlichen Verkörperungen als Drag King, sondern sie gehen einen Schritt weiter in Richtung erneuter Vereindeutigung. Sie identifizieren sich z. B. als queerer<sup>5</sup> lesbischer Transmann, nehmen zum Teil, aber längst nicht immer, Körper verändernde Maßnahmen wie z. B. Brust-OPs und Hormone zu Hilfe und behalten zugleich die Identifikation mit dem Konzept „Drag King“ bei. Andererseits ist es auch möglich, dass mein Blick mit der Zeit genauer geworden ist: Erkannte ich zu Beginn vor allem „Drag Kings“, wurden die Schattierungen des Konzepts „Transgender“ mit der Zeit deutlicher und die zuvor ausgemachten Grenzen zwischen den verschiedenen Existenzweisen verschwammen wieder bzw. wurden unwichtiger.

Im Verlauf meiner Forschung, die sich zunächst nur mit Drag Kings beschäftigt hatte, wurde analog dazu deutlich, dass in der Bundesrepublik keine eigenständige, unabhängige Drag King-Szene existiert. Es stellte sich heraus, dass es vielerlei alltagspraktische und alltagslogische Verbindungen zwischen Drag Kings und lesbischer bzw. queerer Szene sowie zwischen Drag Kings und Transgender gibt. Entsprechend gehe ich davon aus, dass Drag Kings Teil einer queeren Szene sind, die wiederum vielfältige Verbindungen zu verschiedenen anderen Szenen pflegt. Ich bezeichne die untersuchte Szene in dieser Studie relativ offen als „Drag King- und Transgender-Szene“, wobei ich nicht ausdrücklich zu Transsexualität forsche. Vielmehr liegt der Fokus meiner Arbeit auf den veruneindeutigenden, temporären, strategisch oder spielerisch eingesetzten Praktiken des Umgangs mit Geschlecht und der Überwindung zweigeschlechtlicher Muster, und weniger auf der endgültigen Überschreitung der Grenze „von einem Geschlecht zum anderen“. Die begriffliche Zusammenbindung von Drag Kings und Trans-

---

5 Das Konzept *queer* ist ein Versuch, eine (zunächst vor allem auf Geschlechtszugehörigkeit und sexuelle Identität bezogene) Nicht-Identität zu schaffen. *Queer* (engl. ‚eigenartig‘, ‚verrückt‘, Schimpfwort für ‚schwul‘, ins Deutsche am passendsten mit ‚pervers‘ übersetzt) wurde von den damit zunächst abwertend bezeichneten angeeignet und selbstbewusst positiv besetzt. Inzwischen dient *queer* international einer heterogenen Vielzahl von Menschen als Selbstbezeichnung, wobei nur wenige damit eine identitäre Vereindeutigung zu vermeiden anstreben. Sowohl in der Alltagspraxis als auch in theoretischen Kontexten wird *queer* häufig nur im Sinne der Bedeutung ‚lesbisch-schwul‘ verwendet. Ich bevorzuge dagegen eine nicht ausschließende und nicht auf Identitätskategorien basierende Konzeption von *queer*, die Geschlecht und Sexualität als miteinander verschränkte Kategorien betrachtet und zugleich deren unauflösliche und heterogene Verschränkungen mit ethnisierten Subjektpositionen und Alter, Klasse/Schicht und körperlichen Befähigungen im Blick behält. Vgl. dazu Hark 1993, Jagose 2001, Engel 2002, Wagenknecht 2004, Haritaworn 2005. Vgl. Kap. I.3.2.

gender habe ich in dieser Studie aufgrund der zahlreichen Gemeinsamkeiten von Drag Kings und Transgender hinsichtlich dieses Aspekts der Veruneindeutigung von Geschlecht vorgenommen; sie kann jedoch zugleich eine gewisse Vereinfachung der Szene bedeuten.

Während Geschlecht und Sexualität in anderen gesellschaftlichen Bereichen nicht explizit thematisiert werden oder weiterhin als eine Mischung aus biologischen und sozial bedingten Faktoren gelten, werden die Kategorien Geschlecht und Sexualität in der Drag King- und Transgender-Szene heteronormativitätskritisch und bewusst thematisiert. Soziale Praktiken der Herstellung von Geschlecht und deren implizite Verengung auf zwei Geschlechter werden dabei intensiv reflektiert. In Abgrenzung zu heteronormativ geprägten Mustern versuchen die Akteur\_innen, sich durch Neuentwürfe geschlechtlicher und sexueller (Nicht-)Zugehörigkeiten heteronormativen Prägungen zu entziehen. Hinterfragt werden damit zum einen fest gefügte Identitätskategorien mit ihren Ein- und Ausschlüssen. Zum anderen werden in der Szene die sozialen Ungleichheiten und Benachteiligungen, die mit diesen zentralen gesellschaftlichen Ordnungsschemata einhergehen, im größeren Kontext bestehender Herrschaftsverhältnisse kritisiert.

## STAND DER FORSCHUNG ZU DRAG KINGS UND TRANSGENDER

Zum Themenfeld von Drag Kings und Trans\*/Transgender/Transsexualität/Travestie existieren bislang nur wenige empirische soziologische Studien. In seinem bis heute für die Ethnographie maßgeblichen Buch *Studies in Ethnomethodology* (1967) stellt Harold Garfinkel im Kapitel *Passing and the managed achievement of sex status in an „intersexed“ person* seine ethnographische Studie der Intersexuellen<sup>6</sup> Agnes vor. Diese viel zitierte Arbeit gilt bis heute als Grundlage vieler neuerer Studien zu Inter- bzw. Transsexualität und theoretischer Analysen der gesellschaftlichen Herstellung von Geschlecht. Die Untersuchung *Gender. An Ethnomethodological Approach* von Suzanne J. Kessler und Wendy McKenna (1978) basiert auf den Annahmen, die Garfinkel in seiner Studie macht. Die Autorinnen be-

6 Intersexualität, früher Hermaphroditismus oder Zwittertum: „Medizinische Beschreibung für eine Vielfalt körperlicher Erscheinungsweisen, die nicht dem Schema ‚eindeutig männlicher‘ bzw. ‚weiblicher‘ Körper entsprechen. Aber hat schon einmal jemand eindeutige Körper gesehen?“ (polymorph 2002: 242). Die Gruppe polymorph, eine Arbeitsgruppe queerer Nachwuchswissenschaftler\_innen in der Heinrich-Böll-Stiftung, hat 2002 den ersten deutschsprachigen Sammelband herausgegeben, der die Kritik an der Zwei-Geschlechter-Ordnung aus der Perspektive der Transgender- und Intersex-Bewegungen darlegt. Vgl. auch den Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung: *1-0-1 intersex. Das Zwei-Geschlechter-System als Menschenrechtsverletzung* (NGBK 2005).

schäftigen sich darin aus ethnomethodologischer Perspektive mit der alltäglichen Konstruktion von Geschlecht und Geschlechtszuschreibungen, insbesondere am Beispiel Transsexualität.

Zwei wichtige deutschsprachige Studien zur Transsexualität erschienen 1993: Eine ist Stefan Hirschauers (1993) *Die Soziale Konstruktion der Transsexualität*, eine ethnographische Studie, die sich wie schon Garfinkels mit den sozialen Praktiken der Konstruktion von Geschlechtswechsel und Zweigeschlechtlichkeit beschäftigt. Die andere ist Gesa Lindemanns (1993) *Das paradoxe Geschlecht. Transsexualität im Spannungsfeld von Körper, Leib und Gefühl*, in der sie Transsexualität aus phänomenologischer Perspektive untersucht. Auch Annette Runte (1996) erforscht in ihrer Arbeit *Biographische Operationen. Diskurse der Transsexualität* das Phänomen der Transsexualität.

Eine frühe Monographie zu Drag Kings wurde Ende der 1990er Jahre von der dem amerikanischen Soziolog\_in Lauren W. Hosten (1999) verfasst, und zwar die ethnographische Arbeit *Gender Pretenders. A Drag King Ethnography*. Hosten untersucht darin Motive und Ziele bekannter Performer\_innen, die als Drag Kings auftreten, allerdings ohne besonderes Augenmerk auf die Gesamtzene zu werfen.

Interessanterweise sind vier der sechs genannten Vorgänger-Studien der vorliegenden Arbeit Ethnographien. Ein Grund für das Übergewicht dieser Methode in diesem Forschungsbereich könnte sein, dass der Zugang zur Ordnung der Geschlechter, die stark in den Körpern verankert ist, durch direkte Teilnahme an den sozialen Praktiken im Forschungsfeld erleichtert werden kann. Hinzu kommt, dass ein wenig bearbeitetes Forschungsgebiet wie dieses explorative Forschungsmethoden erfordert; eine solche ist die Ethnographie.

Eine weitere, aktuelle deutschsprachige Studie zu Drag Kings, die mit narrativen Interviews arbeitet, ist die zum Zeitpunkt der Fertigstellung der vorliegenden Studie noch nicht publizierte Arbeit von Uta Schirmer (2010), *Geschlecht anders gestalten*. Sie untersucht die Transformationen geschlechtlicher Lebensweisen durch Drag Kings und in deren Szene (Schirmer 2007a; b). Antke Engel (2002) entwickelt in *Wider die Eindeutigkeit. Sexualität und Geschlecht im Fokus queerer Politik und Repräsentation* das theoretische Konzept der „VerUneindeutigung von Geschlecht“ und Sexualität. Sie analysiert und deutet auch die Praktiken von Drag Kings und Transgender bzw. die Aneignung von Männlichkeit in lesbischen und transgender Szenen.

Neben den genannten Monographien gibt es im deutschsprachigen Raum inzwischen mehrere Sammelbände, die sich aus queer theoretischer Perspektive mit Drag Kings, Transgender und queeren Lebensformen auseinandersetzen, z. B. Heidel/Micheler/Tuider (2001), polymorph (2002), Bauer/Hoernes/Woltersdorff (2007), Thilmann/Witte/Rewald (2007) und Coffey et al. (2008). Die Beiträge dieser Bände beschäftigen sich teils theo-

retisch, teils empirisch mit dem Thema, basieren jedoch eher selten auf größer angelegten Einzelstudien.

Im angelsächsischen Sprachraum begann die wissenschaftliche Beschäftigung mit Drag Kings bzw. Transgender deutlich früher: Schon Anfang der 1970er Jahre untersuchte Esther Newton in ihrer ethnographischen Studie *Mother Camp: Female Impersonators in America* (1972) Personen, die Weiblichkeit darstellen. Die Sammelbände *The persistent desire. A femmebutch reader* (Nestle 1992) und der zehn Jahre später erschienene Band *GenderQueer: voices from beyond the sexual binary* (Nestle/Wilchins/Howell 2002) enthalten wichtige Beiträge zur Auseinandersetzung mit Geschlecht aus Transgender-Perspektive. Sie bilden Anknüpfungspunkte für spätere Debatten um Männlichkeits- und Weiblichkeitsdarstellungen und Sexualität. Während Sandy Stone (1991) ein frühes *Posttranssexual Manifesto* publizierte, arbeitete Leslie Feinberg die Transgender-Thematik in *Stone Butch Blues* (1993) in Romanform auf. Einige Jahre später veröffentlichte Feinberg *Transgender Warriors. Making History from Joan of Arc to Dennis Rodman* (1997). Dieses Buch stellt den Versuch dar, Transgender-Geschichte sichtbar zu machen, beginnend bei Jeanne d'Arc bis in die heutige Zeit. Fast ein Jahrzehnt später erschien schließlich Riki Wilchins' *Gender Theory* (2006), eine poststrukturalistisch geprägte Einführung in die Geschlechterforschung, die sowohl die Transgender- und Intersex-Perspektive als auch Ethnisierung (als *Race*) berücksichtigt.

Mit Travestie und teilweise mit Geschlechtswechsel beschäftigen sich z. B. Marjorie Garber (1993) in *Vested Interests: Cross-Dressing and Cultural Anxiety*, Charlotte Suthrell (2004) in *Unzipping gender. Sex, cross-dressing and culture*, Richard Ekins (1998) in *Male femaling. A grounded theory approach to cross-dressing and sex-changing* und die Beiträge der Sammelbände *Crossing the Stage. Controversies on cross-dressing* (Ferris 1993) und *Blending genders. Social aspects of cross-dressing and sex-changing* (Ekins 1996).

Wichtige Monographien und Sammelbände, die sich explizit mit Drag Kings beschäftigen, sind die Studie *Female Masculinity* von Judith Jack Halberstam (1998), das von ihm\_ihm gemeinsam mit Del LaGrace Volcano publizierte *Drag King Book* (1999), das ein Foto- und wissenschaftliches Textbuch ist, und die *Drag King Anthology* (Troka/LeBesco/Noble 2002). Zudem begleitete das Erscheinen zweier Dokumentarfilme die bundesrepublikanischen Debatten über Drag Kings und Geschlechtstransgression: Der Film *Genderonauts* (1999, Regie: Monika Treut) portraitiert einige Transgender aus San Francisco und beschäftigt sich mit den verschiedenen Facetten des Phänomens Transgender, während *Venus Boyz* (2001, Regie: Gabriel Baur) die New Yorker Drag King-Szene der späten 1990er Jahre und einige ihrer Protagonist\_innen zeigt.

Die für die vorliegende Studie außerdem relevante Forschung zu Zusammenhängen von Geschlecht, Sexualität und Raum bezieht nur selten Perspektiven von Transgender (im Sinne einer veruneindeutigten ge-

schlechtlichen Identität bzw. der Transgression von Zweigeschlechtlichkeit) ein. Die in diesem Kontext wichtigen Sammelbände aus dem englischsprachigen Raum *Mapping Desire* (Bell/Valentine 1995), *Queers in Space* (Ingram/Bouthillette/Retter 1997) und *Geographies of Sexualities* (Brown/Lim/Brown 2007) zentrieren sich um Fragen nach den Zusammenhängen von lesbischer und schwuler Sexualität und Raum und enthalten eher zweit-rangig Hinweise auf die Geschlechter- und kaum auf die Transgender-Thematik. Ein erster deutschsprachiger Sammelband, der wichtige englischsprachige Beiträge in diesem Themenfeld zugänglich macht, ist *Outside – die Politik queerer Räume* (Haase/Siegel/Wünsch 2005) (vgl. Kap. I.4.).

## UNTERSUCHUNGSDESIGN UND METHODISCHES VORGEHEN

Die vorliegende Arbeit ist eine ethnographische Studie. In der Methodeliteratur wird diese Art von Studien auch einfach Feldforschung genannt (Mayring 1996). Die Arbeit beruht auf umfangreichen Beobachtungen der zahlreichen Orte und Manifestationen der flexiblen und flüchtigen, nur selten institutionalisierten Szene von Drag Kings und Transgender während mehrerer Jahre. Aufgrund der personellen Kapazität einer Einpersonenforschung bezieht sie sich auf einen begrenzten geographischen Rahmen, nämlich die Drag King- und Transgender-Szene in der Bundesrepublik Deutschland, wobei besonders in Berlin und Köln geforscht wurde, da hier die entsprechende Szene die größte und am meisten ausdifferenzierte im Land ist (vgl. Kap. I.6.). Ergänzend und, um womöglich andere, den beiden für ihre lesBiSchwulen<sup>7</sup> und transgener Entfaltungsspielräume bekannten Großstadtszenen widersprechende Ergebnisse aufzuspüren, wurde auch die Kleinstadt Marburg in die Forschung einbezogen, sowie als Kontrast zu Berlin und Köln das Ruhrgebiet als Stadtregion, das zwar hinsichtlich seiner Bevölkerungszahl deutlich größer als Berlin und Köln ist, in dem sich aber keine vergleichbare Infrastruktur der Drag King- und Transgender-Szene entwickelt hat. Die Größe einer Stadt/Region spielt also nicht die entscheidende Rolle für die jeweilige Größe der Szene an einem Ort.

---

7 Die Schreibweise *lesBiSchwul* stammt aus der Szenesprache und wird auch in manchen wissenschaftlichen Publikationen verwendet. Sie verkürzt die Nennungen „lesbisch, bisexuell und schwul“ auf ein einziges Wort. In dieser Arbeit wird sie an vielen Stellen erweitert um die Bezeichnung *LGBT*, eine aus dem englischsprachigen Raum stammende Abkürzung für die Sammelbezeichnung „lesbian, gay, bisexual and transgender“, die im Unterschied zu ersterer Bezeichnung Transgender mit umfasst. Die analog im Deutschen verwendete Abkürzung *LSBT* hat sich bisher weniger weit verbreitet.

## AUFBAU DES BUCHES

Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil, *Die Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Wirklichkeit: Geschlecht, Sexualität und Raum* (Kap. I), diskutiere ich die der Studie zugrunde liegenden Theoriekonzepte zu Geschlecht, Sexualität und Raum sowie das Verhältnis von Heteronormativität und Raum. Dies dient dazu, meine explorativ angelegte Feldforschung in einen theoretischen Rahmen einzubetten und diesen offen zu legen, da ein umfassender theoretischer Wissensschatz meine empirische Forschung geprägt und gelenkt hat.

Dass die Wirklichkeit sozial konstruiert ist, betrachte ich als grundlegend für diese Arbeit. Für die soziale Konstruktion der Wirklichkeit spielen Alltagswissen und soziale Normen eine bedeutsame Rolle, was ich im ersten Kapitel der Arbeit in kurzer Form darstelle (Kap. I.1.). Darauf aufbauend skizziere ich einige der relevanten sozialwissenschaftlichen Debatten zu Raum und Raumproduktion/-konstitution (Kap. I.2.) und zwei verschiedene theoretische Perspektiven auf die soziale Konstruktion von Geschlecht (Kap. I.3.). Im vierten Teil (Kap. I.4.) werden die Konzepte Raum, Geschlecht und Sexualität miteinander verbunden, und zwar vor dem Hintergrund des Konzepts der Heteronormativität, die alle gesellschaftlichen Bereiche durchzieht. Es folgt eine Zusammenfassung der Theorie in Thesen (Kap. I.5.), an die sich die Erläuterung der Forschungsmethode anschließt (Kap. I.6.).

Die in Kapitel I eingeführten theoretischen Konzepte bilden die Grundlage der empirischen Arbeit, wobei das Kapitel zugleich auch als eigenständiges gelesen werden kann. Es wird deutlich, dass eine empirische Untersuchung des Gegenstandes, also der Raumproduktion von Drag Kings und Transgender, sich der Theorie wie eines Werkzeugkastens bedienen muss, da die vielen Fragestellungen, die sich daran anschließen, und die zahlreichen Perspektiven, die eingenommen werden sollen, nicht mit einer einzigen theoretischen Konzeption abgedeckt werden können. Entsprechend werden in der Auswertung des empirischen Teils der Arbeit, den Kapiteln II und III, nur diejenigen Konzepte aufgegriffen, die im jeweiligen Deutungskontext relevant erscheinen.

Im zweiten Teil, *Variable Schauplätze, bewegliche Szene* (Kap. II) analysiere ich die Schauplätze der Raumproduktion der Drag King- und Transgender-Szene. Diese Raumproduktion ist meist temporär. Sie lässt sich dadurch charakterisieren, dass die Akteur\_innen dafür teilweise Straßen und Plätze nutzen (Kap. II.2.), teilweise ständige Einrichtungen verschiedener anderer (sub)kultureller Szenen (Kap. II.3.). Ich biete in diesem Kapitel die Raumproduktion der Szene in ihre sozial-räumlichen Kontexte ein und zeige auf, welche Verbindungen und nicht nur örtlichen, sondern auch inhaltlichen und politischen Berührungspunkte die Drag King- und Transgender-Szene mit anderen Szenen hat und inwiefern sich die Szene zum Teil auch auf ihre stadträumliche Umgebung bezieht. Es wird deutlich, dass die

Akteur\_innen ihre Orte nicht zufällig wählen, sondern entsprechend der politischen bzw. inhaltlichen Sympathie mit anderen Szenen sowie aufgrund von personellen Überschneidungen und sozialen Kontakten.

Welche Implikationen die Nutzung von Orten haben kann, die von anderen Gruppen oder Institutionen nur geborgt sind, wird im dritten Teil der Arbeit, *Soziale Praktiken der Raumproduktion* (Kap. III), analysiert, vor allem im Kontext der provisorischen und improvisierten Einrichtung der Orte (Kap. III.3.) und der Auseinandersetzung mit Normen der Räume (Kap. III.4.). Anhand der Untersuchung der verschiedenen in der Szene anzutreffenden Praktiken der Verkörperung von Geschlecht (Kap. III.2.) wird deutlich, wie zentral der Beitrag der Beschäftigung mit Geschlecht im Zusammenhang der Raumproduktion der untersuchten Räume ist.

Fazit und Ausblick verbinden diese drei Teile und fassen die Ergebnisse der Studie hinsichtlich der Frage zusammen, welche Rolle die praktische, körperliche Auseinandersetzung mit Geschlecht und Sexualität für die Produktion von Räumen besitzt. Dazu diskutiere ich abschließend, welche Qualität die Raumproduktion von Drag Kings und Transgender hat und wie sich queere Räume vor dem dargelegten gesellschaftlichen Hintergrund theoretisch interpretieren lassen.